

Lesetheater – eine besonders wirksame Form der Leseförderung!

♦ **Was ist „Lesetheater“?** Lesetheater hat eine lange Tradition; schon zur Zeit Goethes und in der Biedermeierzeit gehörte es zur literarischen Geselligkeit, sich gegenseitig vorzulesen. Aus dem englischsprachigen Raum stammt die Idee des aktuellen Lesetheaters („Reading theatre“), eine anerkannte und wissenschaftlich erprobte Methode, um Schüler/innen zum Lesen zu motivieren. Lesetheater ist eine sehr effektive Methode der Leseförderung, die ohne Auswendiglernen und Requisiten auskommt. Außerdem stellt es eine Unterrichtsform dar, die sich gut fächerübergreifend verwenden lässt. Auch Schüler/innen mit Deutsch als Zweitsprache können mit dieser Methode ihre Sprachkompetenz erweitern. Lesetheater dient der Lesepraxis, dem Üben von Textverständnis, dem Umgang mit Texten (Strategien), der Teamarbeit und der Ausdrucksschulung.

♦ **Methode: Wie funktioniert „Lesetheater“?** Die vorgegebenen oder zu einem bestimmten Thema selbst verfassten Lesetheaterstücke sowie die benötigte Anzahl von Leser/innen werden vorgestellt. Man bildet Teams; jede Gruppe erhält Kopien ihres Stückes (ein Skript pro Leser/in). Jede/r Schüler/in liest leise den gesamten Text. Dann werden die Rollen besprochen und aufgeteilt. (Der eigene Text wird mit einem Leuchtstift markiert.) Man liest das Stück nun mit verteilten Rollen. Dabei wird besprochen, wie die Rollen gestaltet werden könnten (Stimme, Mimik, Gestik, Darbietung, Regie). Nach ungefähr 15 – 20 Minuten sollte jede Gruppe ein fertiges Stück präsentieren können (Texte werden gelesen, ein sparsamer Einsatz von Requisiten ist möglich). Ist die Methode der Klasse bekannt, genügen ein bis zwei Unterrichtseinheiten. Ab der 2. Kl. VS einsetzbar.

Vgl.: Heuser, Olaf (2011): LESEFIT 13 – Lesetheater. Österreichischer Buchklub der Jugend (Hrsg.): Wien. S. 3ff.

Literatur/Link: www.mopkaratz.com (Lesetheaterstücke)

Heuser, Olaf (2011): LESEFIT 13 – Lesetheater. Österreichischer Buchklub der Jugend: Wien.



*All the world 's a stage,
and men and women merely
players, having their exits
and entrances.*



William Shakespeare